Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1895)
Heft: 25

Artikel: Die dritte nordische Friedensversammlung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-802411

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gabe von *Flugblättern* Abstand genommen. In Hinsicht auf für ein weiteres Publikum geeignete Friedenslektüre wird an eine demnächst zuerwartende billige Volksausgabe des Suttnerschen Romans „Die Waffen nieder“ erinnert.

Unter den dienlichen Propagandamitteln wurde sodann auch die Benützung der Presse, die ja unserer Sache immer williger und mit immer besserm Verständnis ihre Spalten öffnet, in Aussicht genommen.

Auch Vorträge und Diskussionsabende sollen unsere Sache popularisieren. Nebenbei gedachte Herr Ducommun der Vorführung von Friedensbildern, zugleich in freundlichster Weise solche zur Disposition stellend.

Der Erziehung der *Jugend* zum Frieden soll besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden; diese Aufgabe übernimmt der allgemeine schweizerische Friedensverein als ein teures Vermächtnis, das ihm der bisherige Erziehungsverein hinterlassen hat Was können doch Lehrer und Geistliche tun nach dieser Richtung durch Läuterung des Patriotismus, durch Würdigung der berechtigten Eigenart anderer Nationalitäten, durch Verpönung des Krieges als der ultima ratio von Völkerdifferenzen.

Zu all diesen Propagandamitteln kommt die nunmehr in Olten geschlossene kompakte Einheit der schweizerischen Friedensvereine; ohne Zweifel werden auch diejenigen Vereine, welche dem Vorort ihren Beitritt zu dieser erhabenen Eidgenossenschaft noch nicht erklärt haben, sich nicht lang besinnen und auch in dem Ding sein wollen. Denn vereinte Kraft macht stark, während der Einzelne in solchem Kampfe wehrlos ist. Herr Ducommun erklärte, die westschweizerischen Sektionen für den Anschluss gewinnen zu wollen.

Die Neuenburger werden doch nicht zürnen, dass wir ihre Anregung ablehnen mussten, welche dahin ging, gegen die dem Volk zur Abstimmung vorgelegte Militärorganisationsvorlage Stellung zu nehmen und für deren Verwerfung zu plaidieren. Wenn die Novelle allerdings an die ersten Jahrgänge unserer nationalen Miliz erhöhte Anforderungen stellt, so wird dies durch eine Entlastung der höheren Altersstufen kompensiert. Wenn späterhin der Militarismus wirklich zu üppig ins Kraut schiessen will, kann man immerhin noch Posto fassen. Vorderhand aber wollen wir nicht das Ross am Schwanz aufzäumen und wohl den veralteten Kriegsusus mit aller Macht bekämpfen, aber nicht unser Volk ausser Gebrauch der ihm unter gegenwärtigen Umständen immerhin noch nötigen Verteidigungskräfte setzen. Dies war die einmütige Ansicht der Oltener Konferenz.

Ausdrücklich erklärte man denn auch, mit einem Appell an die Bundesbehörden die Abstimmung über jene Vorlage abwarten zu wollen, um jeden auch noch so unbegründeten Schein einer Opposition gegen dieselbe zu vermeiden. Die beabsichtigte Eingabe ist nämlich veranlasst durch eine schätzbare Berichterstattung von Nationalrat Dr. Gobat über die neulich in Brüssel stattgehabte interparlamentarische Konferenz. Dieselbe befasste sich in erster Linie mit der Organisation eines permanenten internationalen Schiedsgerichtshofes. Drei Projekte rangen um die Palme, eines aus dem Kopfe des Berichterstatters selber stammend, ein weiteres von Houzeau ausgearbeitet. Am meisten Anerkennung aber erntete die Vorlage Stanhope-Rahnsen, deren 14 Artikel ja zur Zeit im „Friede“ publiziert werden.

Nachdem nun die Idee ausgereift ist, gilt es, deren Realisation in Angriff zu nehmen. Von den in Brüssel tagenden Parlamentariern wurde das Postulat gestellt, es mögen nun zwei oder drei Staaten, vorab Belgien und die Schweiz, unter sich die Einrichtung eines Schiedsgerichtshofes durchführen. Den anderen Staaten wäre die Gelegenheit zum Beitritt offen zu halten.

Herrn Dr. Gobat, der mit seinem Referat über diese Materie auch sonst noch interessante Mitteilungen über die Brüsseler Konferenz, sowie deren Vorgängerinnen in London, Rom, Bern verbindet, wird der warme Dank der Versammelten ausgesprochen und daran die Frage geknüpft, was unsere Friedensvereine zur Pflege der Brüsseler Aussaat tun können, damit unsere Wege sich nicht etwa mit einem allfälligen Vorgehen der inländischen parlamentarischen Gruppe kreuzen. Denn — selbstverständlich müssen beiderlei Vereine zu einem gedeihlichen Werke Hand in Hand gehen. Schön stellt Herr Ducommun die eigenartige Wirksamkeit der Volksfriedensvereine (so möchte ich die nichtparlamentarischen Vereine nennen) neben den Parlamentariern ins Licht. Erstere sind weit älter und gewiss nicht unbeeinflusst durch sie sind jene anderen ins Leben getreten. Diese letzteren haben den Vorzug, an tonangebender Stelle ihren Standpunkt verfechten zu können, müssen aber auch wieder gewisse Rücksichten tragen, von denen die unabhängigen Volksvereine unberührt bleiben. Und zumal in einer Demokratie müssen die Staatsmänner, wenn sie nicht vergeblich laufen sollen, auf die Stimmen ausser dem Ratssaal wohl acht geben. Auch in auswärtigen Staaten hat diese Rücksichtnahme statt, schon um der Wahrung der Popularität willen. In diesen Betracht tritt mitunter nur zu grosse Abhängigkeit an den Tag. Und aus diesem Grunde sind eben auch in unserer Sache Vereine von Unabhängigen durchaus unentbehrlich.

Die dritte nordische Friedensversammlung.

Diese wurde vom 3.—5. August im Arbeiterinstitut zu Stockholm gehalten, wobei sich im ganzen circa 300 Personen einstellten. Abgeordneter Eduard Wavrinsky eröffnete diesen nordischen Kongress mit einer Begrüssungsrede, in welcher er einen Rückblick auf die Entwickelung der Friedenssache in den drei nordischen Ländern warf.

Die Friedensbewegung, sagte er, ist nicht alt im Norden. Dänemark stand immer an der Spitze derselben. Im Jahr 1882 wurde von Friedrich Bajer die dänische Friedensgesellschaft gegründet. Diese hat einen grossen Einfluss nicht bloss im Norden, sondern auch im Ausland ausgeübt. In Schweden kam eine Friedensgesellschaft im Jahr 1883 zu stande; die im Jahr 1885 8000 Mitglieder zählte Im Spätjahr 1884 wurde an die Geistlichkeit unseres Landes eine Bittschrift gerichtet, sie möchte sich an der Friedensbewegung ernster beteiligen, aber ohne Resultat.

Im Jahr 1885 wurde die erste *nordische Friedensversammlung* in Gothenburg gehalten, wobei Redaktor Hedlund als Ehrenpräsident und Major Adelsköld als Präsident fungierten. Manche Ereignisse seit der Zeit sind zu neu, um daran erinnern zu müssen; nur eines wollte der Redner hervorheben, nämlich: dass Schweden allein 250,000 Namen für die Weltfriedensliste gesammelt hat; diese wird mit einem beabsichtigten Friedensantrag dem Reichstag vorgelegt werden. Schliesslich meinte Redner, die nun vorgehende Rüstungsarbeit schade sich selbst am meisten. Der Krieg wird vielleicht noch in sein eigenes Schwert fallen; mögen wir in dieser Hoffnung unsere Wehrpflicht erfüllen die Wehrpflicht des Friedens! In diesem Sinne sind wir heute versammelt. Diese Worte ernteten lebhaften Beifall.

Mehrere Telegramme und Briefe vom Auslande kamen an, worunter auch Begrüssungen von der bekannten Schriftstellerin Bertha von Suttner, welche bedauerte, dass sie der Versammlung nicht anwohnen konnte, und von einer andern eifrigen Friedensfürsprecherin, Miss P. H. Pekover in England. Von Norwegen und Bergen kamen sehr sympathische Briefe und eine telegraphische Begrüssung von dem Reichstagsabgeordneten Johann Lund.

Man wählte dann einstimmig Herrn Friedrich Bajer zum Ehrenpräsidenten, zum Präsidenten Herrn Eduard Wavrinsky, zu Vizepräsidenten für die drei Länder B. Hansen für Norwegen, R T. Rasmussen für Dänemark und Sundblad für Schweden

Die erste Frage auf dem Programm drehte sich um einen nordischen Schiedsgerichts- und Neutralitätsverband.

Folgende von Herrn Bajer vorgeschlagene Resolution wurde nach einer kurzen Debatte angenommen. Die Regierungen der drei nordischen Reiche werden aufgefordert, einen Vertrag auf folgender Grundlage eines Schiedsgerichts- und Neutralitätsverbandes zu schliessen:

1. Die drei Reiche bilden einen Schiedsgerichts- und Neutralitätsverband, welchem andere souveräne Staaten beitreten können, mit Einwilligung der Mitglieder der schon verbundenen Staaten.
2. Die verbundenen Staaten verpflichten sich, ihre inneren Streitfragen durch ein Schiedsgericht, statt durch Krieg beizulegen. (Vergleiche Punkt 4: Strenge Neutralität während eines Krieges gegenüber den Staaten ausserhalb des Verbandes.)
3. Die verbundenen Staaten sollen sich bemühen, die Anerkennung ihrer Neutralität von seiten aller civilisierten Staaten zu erlangen.
4. Die verbundenen Staaten erkennen übrigens ihre gegenseitige Souveränität an; woraus folgt, dass ein Schiedsgericht weder die innere Regierung, noch die äussere Unabhängigkeit der Staaten einschränken kann.

(Schluss folgt.)

Nicht einseitig.

Die Friedenssache hat viele verschiedene Seiten. Die Friedensbewegung folgt mehreren Wegen. Alle führen — verständig benutzt — zum Ziele.

Herr *Wilhelm Unseld* hat im „Friede“ Nr. 24 (vom 1. Okt. 1895) das *Sittliche* in der Friedensbewegung hervorgehoben. Diese Seite ist zwar sehr wichtig, aber ebenso wichtig ist die *religiöse*, die *pädagogische* u. s. w. — ja, auch das, was Herr W. U. zu verdammen scheint, die *politische* Bedeutung der Friedensidee, muss beachtet werden.

Herr W. U. geht meiner Meinung nach allzuweit, wenn er sagt, es müsse verhindert werden, dass solche „unnötige Broschüren auf den Markt kommen“, wie vor allem die *„elsass-lothringische Frage“*. „Für uns Friedensfreunde gibt es keine elsass-lothringische“ u. s. w. Fragen (er nennt mehrere — halten wir uns nur an die bedeutsamste).

Fragen wir: Was ist der tiefste Grund bes bewaffneten Friedens, der jeden Augenblick in Krieg sich zu verwandeln droht? Antwort: Die elsass-lothringische Frage. Sie ist also die grösste Kriegsgefahr, so lange sie existiert. *Diese Frage friedlich zu lösen, ist die wichtigste Aufgabe der* **politischen** *Friedensfreunde Europas.* Man löst sie freilich nicht nur durch die Behauptung, dass sie nicht existiere. In diesem Falle macht man's nur wie der Strauss, der den Kopf in den Strauch steckt, um nicht die Gefahr zu sehen

Wahre Friedensfreunde müssen wie die Aerzte handeln Diese dürfen sich bekanntlich nicht scheuen, die Wunden zu entblössen, um sie untersuchen zu können. Wenn die Wunden auch hässlich sind, ist das doch die einzige Art zu verfahren, wenn man sie heilen will.

Lasset uns Friedensfreunde daher nur ruhig und vorurteilsfrei anhören, was in den vielen Broschüren von der elsass-lothringischen Frage gesagt wird: von *Franz Wirth* und *Arnaud*, von *Fried* und *Moch* etc. Darin sind wir doch alle einig, dass sie *nur durch friedliche Mittel* gelöst werden soll. Ich sage mit Herrn W. U.: „Das Für und Wider bringt zuletzt Aufklärung und lässt den Weg einschlagen, der nicht ins Graue, sondern zum, wenn auch vorerst noch fernen, doch erreichbaren sichern Ziele führt.“

Ich gestehe, dass die Litteratur über die elsass-lothringische Frage schon so umfangreich ist, dass es bald gut wäre, wenn ein Schriftsteller, wie z. B. Herr *Elie Ducommun*, der diese reiche Litteratur in der Bibliothek des Internationalen Friedensbureaus gesammelt findet, uns eine orientierende Uebersicht gäbe. Herr Ducommun würde wohl seine eigene Meinung dabei durchscheinen lassen, also natürlich nicht als Generalsekretär des Bureaus, das sich ja in allen Fragen streng neutral halten muss. Was ich hier ausgesprochen habe, ist auch nur meine rein *persönliche Meinung* und hat nichts mit meiner Stellung zum Bureau zu tun. Nur, weil die Meinung, die ich angreife, mit Namen unterzeichnet ist, unterschreibe ich mich auch. *Fredrik Bajer.*

Die Waffen nieder! — Volksausgabe.

Der bekannte Pionier des Friedens, Graf von Bothmer, Vorsitzender der Wiesbadener Friedensgesellschaft, sendet uns folgende erfreuliche Mitteilung: „Um die *Volksausgabe* des Romans ‚*Die Waffen nieder*‘ zu stande zu bringen, bitte ich durch persönliche, bezw. durch schriftliche Anfrage bei allen Friedensvereinen in der Schweiz dieses Bestreben zu fördern.“ — Ich ersuche hiemit alle einzelstehenden Mitglieder und Freunde unserer Sache, jetzt schon in Bekanntenkreisen Stimmung zu machen für den Massenabsatz dieses von Tausenden sehnlichst erwarteten Romans in einer wohlfeilen Volksausgabe. In 60 mehr oder weniger belebten Diskussionen nach den von mir an ganz verschiedenen Orten, in Stadt und Land gehaltenen Vorträgen, tauchte jeweilen laut oder leise der Wunsch auf: „Hätten wir nur eine billige Volksausgabe von den im Vortrag citierten (oft auch seinem Hauptinhalte nach vorgeführten) Roman „Die Waffen nieder“! Ich kenne hochgebildete und ganz einfache Leute aus dem Volke und insbesondere viele frühere Gegner unserer Sache, die mir nach dem Durchlesen des Romans „Die Waffen nieder“ bemerkten: „Dieser Roman hat einen gewaltigen Eindruck auf mich gemacht; *den* sollte man zu Tausenden verbreiten können unter das Volk.“ Mich wundert's deshalb sehr, dass die buchhändlerische Spekulation sich dieses neuesten litterarischen Unikums noch nicht bemächtigt hat oder wohl noch nicht bemächtigen konnte. Nach meinem Dafürhalten hätte ein energischer, weitsichtiger und gut situierter Buchhändler mit diesem und mit folgenden, ebenfalls bald erscheinenden Werken, einen aussergewöhnlichen Erfolg:

1. „Glänzendes Elend — nicht nur der deutschen Offiziere, sondern auch der Militärstaaten.“
2. „Ausblicke auf das zukünftige Feld der praktischen Friedensarbeit, oder: Praxis und nicht Theorie auf dem Gebiete der Friedfertigung.“
3. „Kurzer Nachweis für die Möglichkeit einer Lösung der socialen Frage durch die Friedfertigung Europas und die teilweise Abrüstung.“
4. „Die Friedens- und die Schiedsgerichtsfrage vor dem Volk“ (Taschenbuch für Friedensfreunde). *H. F.*

Was ist ein russisches Strafbataillon?

In dem nächstens in Berlin in russischer Sprache erscheinenden Werke unter dem Titel: „Leben und Tod von Erdokim Droschin“, das mit einem Vorwort des Grafen Leo Tolstoi gegen den Krieg als den Mord des Nächsten versehen und unter Leitung dieses grossen russischen Dichters herausgegeben ist, befindet sich ein Kapitel, das den oben angegebenen Titel führt und das so interessant ist, dass wir uns nicht versagen können,